

#6

Herbst 2016
Abhängen



Heft #6
Herbst 2016
Abhängen



Herausgeber: Medien Kultur Haus,
Pollheimerstraße 17, 4600 Wels, 07242/20703021
www.medienkulturhaus.at

Redaktion & Produktion: Aslihan Özüylmaz

Grafik: Marlene Kager

Lektorat: Aslihan Özüylmaz, Marlene Kager

Projektleitung: Boris Schuld

Projektassistenz: Mirah Dana Enzenhofer,
David Haunschmidt

Team mkh°: Günter Mayer, Harald Schermann,
Johannes Kastinger, Boris Schuld, Elke Doppelbauer,
Reinhard Zach, Florian Ettl, Tobiasz Pniewski

Textbeiträge: Anton Kolmbauer, Boris Mijatovic, Boris
Schuld, David Haunschmidt, Dominika Meindl, Marlene
Kager, Stefan Petermann, Stefanie Sourlier, Victoria
Steiner

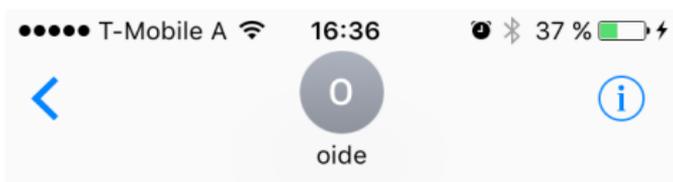
Bildbeiträge: Anton Kolmbauer, Anja Kunrat, Barbara
Oppelt, Günter Mayer, Hanna Herceg, Laura-Lee
Röckendorfer, Lena Steinhuber, Marlene Kager, Michael
Straub, Nina Bohonová, Pascal Schmidinger

Medien Kultur Haus 2016

Das Projekt wurde unterstützt von:

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST



He du

He wos geht?

Nix ba dia?

Ah ned vü

Damma wos

Wosn?

Nix, chün odaso

Mia wuascht, jo basst

Doat wo imma?

Eh kloa



SMS-Nachricht



INHALT

Heft#6

Aslihan Özüyilmaz: ZUM GELEIT	S. 10
Stefanie Sourlier: MEINE WELSER JUGEND	S. 12
Boris Mijatovic: SCHWIERIGKEITEN	S. 17
Stefan Petermann: WIR ATMEN IN FLAMMEN	S. 21
Victoria Steiner: I LOVED YOU BABY	S. 25
David Haunschmidt: UM	S. 28
Anton Kolmbauer: DOA (TUN)	S. 34
Dominika Meindl: DULDUNGSSTARRE.	S. 36
Boris Schuld: AZTEK	S. 40
Marlene Kager: WELS IS HASSLIEBE	S. 42

ZUM GELEIT

- Aslihan Özüymaz

Diesmal gehen wir es langsamer an. Lässt uns chün.

Zum sechsten Mal liefern wir ein feines Fanzine in eure Hände, diesmal in grün, diesmal ganz gechillt, die Gönning auf Papier.

Dieses Sommerprojekt steht ganz im Sinne des Abhängens, des Chillens, des Relaxens und Nichtstuns. Und doch haben wir wieder einiges angerissen, damit euch nicht fad wird.

Big thanks an alle, die wieder mit dabei waren und auch an alle die erstmals mit an Bord sind. Und biggest thanks an das MKH° Team, das mir dieses Jahr wieder ihr nices Zine anvertraut hat. Ihr seid schon #theshit.

Abhängen is eine ernste Sache. Braucht schon dedication, die richtigen Leute, die nicht übermotiviert sind und eher ihr Leben chün und den perfekten Ort, wo man nicht allzu viel machen muss, am besten Nichts. Ich durfte heuer mein Praktikum an einem meiner Lieblingsorte machen. Geld kriegen für's Abhängen quasi (#läuft). Is für mich, aber das eigentliche Wahrzeichen hier. Greetz an die Hood an dieser Stelle. #shoutout #sl8



Anyway, in den nächsten Seiten folgen tolle Illustrationen, hübsche Bilder und Texte zum Schmökern. Am besten macht ihr das an eurem Lieblingssort zum Abhängen, das passt dann gut.

-Lee
für das Medien Kultur Haus Wels.

Gönnts euch.

#oida #gönnung #drauf #wös
#mkh #sommerprojekt



Illustrationen: Günter Mayer

Meine Welser Jugend

- *Stefanie Sourlier*

Was halten Sie von Wels, insbesondere von der Welser Jugend?, fragt mich ein Mädchen aus der Berufsschule. Keine leichte Frage. Was ich zu Wels meine, wurde ich oft gefragt und meist fiel mir auch etwas ein, aber zur Jugend? Ich begegne vielen Kindern und Jugendlichen in Wels, hier wird die Menschheit so schnell nicht aussterben. Die Jugend ist hier so unverstanden, unbestimmt und ungestüm, so schüchtern, interessiert und gelangweilt, benachteiligt oder privilegiert, nachdenklich, wild und unsicher wie überall, vielleicht ein bisschen cooler als anderswo.



Bild: Marlene Kager

Gehe mit dem Lift hinunter, sehe ich die Nachbarskinder spielen im Treppenhaus und erinnere mich an das Hochhaus meiner Kindheit, in dem meine Großtante Rosli wohnte, mit ihren geblühten Schürzenkleidern und der unbestreitbar

gut funktionierenden Erziehungsmethode: Nöd mit dä Händen ässe, susch git's kä Schoggolade. Gehe ich aus dem Haus, hängen die zwei Zwillingmädchen und ihr großer Bruder kopfüber am Baugerüst, wie an einer Reckstange. Gehe ich zum Medienkulturhaus, zum Stadtplatz oder in die andere Richtung, über den seltsamen Platz zwischen Minigolfanlage und Gefängnismauer zum alten Schlachthof, vor dem Lokalbahn-Bahnhof ein paar Skateboarder, dahinter Plakate und Niemandland. Eine Songzeile im Ohr: Ich höre dich sagen, mehr leise als laut, das haben sich die Jugendlichen selbst aufgebaut. Rechts dieser einsame Gyros-Imbiss zwischen zwei Straßen, eine Schülergruppe steigt aus einem Bus und geht im Gänsemarsch zur Jugendherberge, drei Jungs sitzen auf der Skateboardrampe vor dem Schlachthof, andere üben Liegestütz mit den Füßen auf einer Bank. Ein rotes Auto dreht eine Runde mit lautem Hiphop aus offenen Fenstern.

Gehe ich über den Kaiser-Josef-Platz oder durch die Fußgängerzone oder gehe ich unter der Unterführung hindurch in die fast dörfliche Vogelweide, ein Junge in Trainingshose steht vor einem der Eingänge der pastellbunten Welser-Heimstätten-Reihenhäuserkolonien, ein anderer führt Kunststücke auf mit seinem Fahrrad. Die kleineren Einfamilienhäuschen mit den Giebeldächern sehen aus wie die am Stadtrand zwischen Wald, Sportplätzen und Friedhof am Fuß des Berges im Schatten meiner Zürcher Kindheit. Gehe ich weiter stadtauswärts, in der Gartenstadt wachsen mit geometrischen Mustern bemalte Hochhäuser in die Höhe, dazwischen tummeln sich Kindergruppen, weiter draußen die Schottergruben

und die aus Schottergruben entstandenen Moorlandschaften und Freizeitanlagen.

Gehe ich dem Mühlbach entlang und weiter, lasse den Burggarten und die Altstadt links liegen, sehe ich weitere Jugendliche, Berufschüler oder Studierende der höheren technischen Bundeslehranstalt, sie kaufen am kleinen Pizza-Imbiss ihr Mittagessen. LEBEN HEISST REVOLTE... UND VERZEIHEN steht mit Anarchie-A und Herzchen auf den Schuppen auf der anderen Seite des Mühlbachs. An der Herrengasse dann ein im Schönbrunn gelb gestrichenes Schulgebäude mit nach Geschlechtern getrennten Eingängen, angeschrieben mit MÄDCHEN und KNABEN. Ob auch heute die Jungen noch ein Schaudern erfasst, wenn sie durch den MÄDCHEN-Eingang gehen? Später erfahre ich, dass dieser Eingang der Handelsschule gar nicht mehr benutzt wird.

Die Jugendlichen in den drei Klassen der Berufsschule und der HAK, wo ich zu Gast war, schreiben über Wels, über Orte und Räume, die ihnen wichtig sind, über den kleinen Park vor dem Altersheim, über die Stelle zuoberst im Treppenhaus der Schule, zwischen den Brücken der Traun, am Basketballplatz, über den Pavillon im Gaspark, den klimatisierten gläsernen Raum am Bahnhof und über weitere nicht genauer bezeichnete Orte:

An diesem Ort kann ich Freunde treffen, eine Zigarette rauchen, entspannen vom Schulalltag, an diesem Ort leben viele Migranten, hier ist immer was los. An diesem Ort treffe ich viele Leute, manche sind klein, manche sind groß, manche dick, manche dünn,

manche existieren im richtigen Leben nicht. An diesem Ort ist mein Herz zuhause, hier fühle ich mich nie allein, hier kann ich nachdenken. Ich denke an das, was vielleicht bald passieren kann, was einmal sein wird oder schon war.

Auf der kleinen Wiese am Mühlbach gegenüber vom Leopold-Spitzer-Pensionistenheim sitzen Teenagermädchen auf einer Bank und warten bis die Pause der Berufsschule vorüber ist. Gegenüber am Eingang des Pensionistenheims warten die alten Frauen bis der Tag vorüber ist. Das architektonisch sehr hübsche, aber mehrheitlich leerstehende Traunpark-Einkaufszentrum mit den blauen Wabenbalkonen erinnert mich an den Altstetter ABM meiner Kindheit der Achtziger Jahre, an den jemand den revolutionären Spruch gesprüht hatte: Wir wollen keine Sommerzeit. Gehe ich in den wilden Welser Westen über den großen Messeparkplatz, links die Trabrennbahn und die Traunauen, rechts die alte Viehversteigerungshalle neben der Skaterhalle, dahinter Hausfassaden, und eine alte Aufschrift: Diamant. Von Ferne das Kreischen der Kinder im Welldorado-Schwimmbad. Ein Auto rast über den Platz, als wäre dies eine Rennbahn. Wels ist mehr als ein Parkplatz, aber auch dieser Parkplatz ist Wels. Gehe ich durch Lichtenegg und weiter zur Noitzmühle, am Straßenrand ein Fußballplatz, doch die Tore wurden bereits vor Jahren entfernt. Am Slacklinepark neben der Siedlung brüten Enten zwischen den Balancierseilen und malerischen Bäumen.

Wenn ich spät nach Hause komme, unter einem fahlen Mond der Gefängnismauer entlang, rechts die

hohen Bäume der Minigolfanlage, stehen Jugendliche rauchend vor der Tür des Maria-Theresia-Hochhauses und grüßen mich freundlich. Auf meinen Spaziergängen durchquere ich die Stadt, ich sehe eine Jugend in Wels von außen, mit fremden Augen. Eine Jugend in Wels, so denke ich, wäre nicht ganz so weit von meiner eigenen. Im Treppenhaus des Maria-Theresia-Hochhauses würde ich mit meinen Brüdern Fangen spielen, anhand der roten Leuchtanzeigen erraten, wo der andere steckt, ein leicht mulmiges Gefühl, wenn der große Warenlift angibt: Kellerfahrt. Später würde ich abends vor dem Hochhauseingang mit den Freunden stehen, leiser Hiphop aus einem Ghettablaster und die heimkommende Stadtschreiberin grüßen.



Bild: Marlene Kager

Schwierigkeiten

- *Boris Mijatovic*

Seit neun sitzen Lana und ich auf unserem Platz neben der Autobahn und rauchen Zigaretten. Es ist zwei Wochen vor der Hochzeit von Benni Lang und Miriam und wir sollen uns hier treffen, weil es noch einen Haufen zu besprechen und erledigen gibt.

Man hört die Autos im Sekudentakt vorbeizischen und drüben, neben der Raststation, schlendern Familien die Waldgrenze neben den Parkplätzen entlang während wir wie üblich unseren Kater mit Kaffee von der Raststation auskurieren. Ich merke, dass Lana schon seit einiger Zeit etwas erzählt und ich langsam zuhören muss, also tu ich: „...denn die Leute tun alles, wenn man bloß ihre Leidenschaft weckt, wie bei Occupy Wall Street oder bei Trump. Man muss sie nur daran erinnern, wie absurd es ist, dass andere für uns vorgeben, was politisch möglich ist. Weißt du, es ist bewiesen, dass eine Kampagne praktisch garantiert erfolgreich ist, wenn über 3.5% der Bevölkerung eines Staates aktiv und dauerhaft an ihr beteiligt sind. Ist das nicht geil?“ „Ja das ist es“, antworte ich lachend. Sie sieht mich ernst an. Sie nimmt mich bei der Hand und sagt: „Ich brauch keine halben Sachen von dir Darius, OK? Davon habe ich genug bei meinem Job und bei dem Rest der Clique. Wir sind anders, Süßer. Ich und du. Wir packen die Dinge da an, wo es zählt. Wir sind nicht solche, die ihre Einladung überstrapazieren. Wir sind die, die sich ihre fälschen um die Party zu crashen. Hmm, das bringt mich auf eine Idee.“ Sie nimmt ihr Skizzenbuch aus ihrer Tasche und beginnt hineinzukritzeln.

Seit wir Auto fahren dürfen treffen wir uns hier neben der Autobahn zu fünft um auf unserem Platz zu sitzen und nichts zu tun. Wir blödeln, starren die Gebirgszüge im Süden an, reden wirres Zeug. Wir sitzen da wie vergessene Filmstars, die vergessen bleiben wollen. Wir erinnern uns an die Vergangenheit als wäre sie eine durchgehende Oscars-Aftershowparty gewesen und die Gegenwart eher wie was auch immer nach den Amadeus-Awards passiert. Vermutlich sehr enttäuschend. Angenehm Leer. Mit zu viel und doch zu wenig Selbstbeherrschung.

„Hast du Lust auf eine Partie?“, unterbricht Lana. Ich nicke und wir spielen ein Spiel namens ‚Mia’s Traum‘ bei dem es darum geht, Autofahrer durch anstößige Gesten zum Stehenbleiben zu provozieren. Das Spiel endet oft damit, dass man sich im Wald verstecken muss um Prügel zu vermeiden. Als wir fertig sind mache ich einen Spaziergang zu den Zapfsäulen und sehe Mia mit einer Zigarette aus dem Hinterausgang der Raststation kommen und wir lächeln uns an. Sie zeigt auf die Grasflecken auf meiner Hose und fragt ob wir unser blödes Spiel gespielt haben. Ich nicke. Sie schüttelt amüsiert den Kopf. „Wo ist der Rest von euch?“, fragt sie. „Burak und Benni Lang sind auf dem Weg“, erkläre ich. „Wie geht’s ihm vor dem großen Tag?“, will sie wissen und ich zucke mit den Schultern. „Ich weiß nur, dass wir uns gestern Nacht weggeballert haben und wenn es ihm nur halb so mies geht wie mir, will er gerade in einer Badewanne voll Eistee liegen und Storage Wars schauen.“ Wir lachen. „Das würde ich auch gerne tun gerade. Ich arbeite schon seit zwölf Uhr nachts. Ich will mir die Augen auskratzen. So gegen dreieinhalb ist wieder dieser Trucker namens

Marinko gekommen und hat mich angemacht. Fast eine Stunde lang und die meiste Zeit davon hatte er die Hose aus. Am Ende hat er sich so weit über die Kassa gelehnt um mich zu begrapschen, dass ich ihm mit einem tiefgekühlten Baguette eine übergeben habe. Das Baguette musste ich dann bezahlen. " Sie seufzt lächelnd. Ich schüttele schockiert den Kopf. Wir reden noch ein paar Minuten. Sie erzählt mir, dass ihr Sohn Jonas das Mädchen in seiner Klasse angesprochen hat, das er so mag und ich erzähle ihr, dass Lana gestern bei mir geschlafen hat. „Das ist aber schön, Darius“, sagt sie und lächelt mich an. „Ja, schon“, antworte ich und sie dämpft ihre Zigarette aus und geht zurück zur Arbeit. Ich bleibe stehen und genieße den Benzingeruch und die Aussicht. Eine Wolkenfront sitzt auf den Bergkämmen und von der anderen Seite der Autobahn, wo die Toiletten sind, ist ein Brüllen zu hören. Ich reagiere nicht.

Ich setze mich wieder zu Lana an den Tisch wo sie sich eine Zigarette dreht und in ihr Skizzenbuch schaut. Sie hat sich ihre Haare zu einem Knoten gebunden und ist völlig vertieft. Gott, ich hoffe ich bin ihr gut genug. „Benni Lang und Burak sind da“, erklärt sie mir ohne aufzuschauen, „Benni hat sich im Klo eingesperrt und telefoniert mit Miriam. Burak versucht ihn rauszubekommen. Er brüllt ihm, so laut er kann, gegen die Kabine damit Miriam den Blödsinn nicht hört den Benni ihr sagen will.“ Ich starre Lana perplex an. Sie blickt weiter runter auf ihr Skizzenbuch als hätte sie nichts gesagt. Ich stehe auf und laufe wie ein Spinner an den Familien und ihren Sonnenbrillen vorbei, über die Leitplanke während die Autos hinter mir Hupen und zu den Klos hinüber. Burak sitzt am Boden neben

dem Toiletteneingang und starrt nachdenklich in die Gegend während Benni grinsend am Türrahmen lehnt. Ich schnaufe wie ein Zalando-Angestellter und habe Schwierigkeiten die Stimmung zu lesen.

Als mich Benni sieht, lächelt er, breitet seine Arme triumphal aus und kündigt an: „Ich und Miriam haben die Hochzeit abgeblasen. Alles ist OK, wir bleiben zusammen und so, aber das mit der Riesenverantwortung und dem Unglücklichsein lassen wir.“ Er atmet kurz durch und fährt dann fort: „Boa ich brauch‘ jetzt eine Zigarette. Mein Schädel brummt wie Pompeii.“

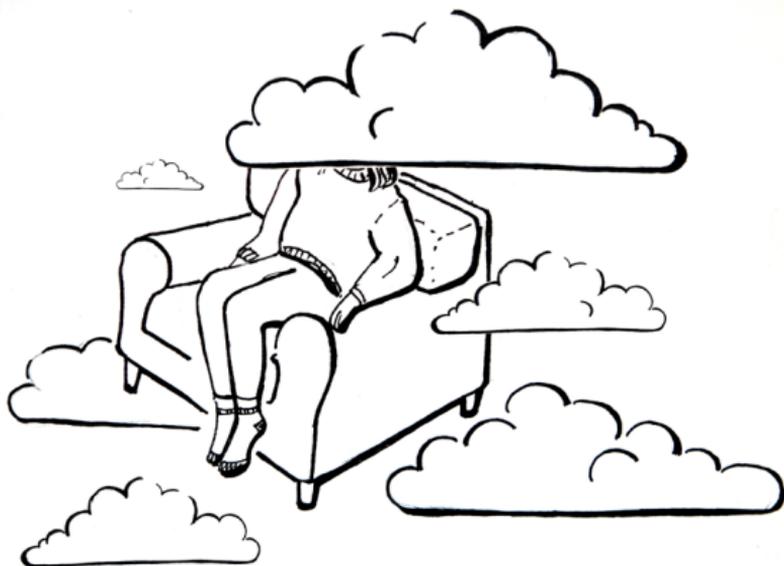


Illustration: Nina Bohonová

Wir atmen in Flammen

- *Stefan Petermann*

Jede Stadt hat einen Ort, der mit einem Bann belegt ist. Schauergeschichten ranken sich darum, mehr Legenden als Wahrheiten. Die Bewohner der Stadt nehmen den Bann hin, vielleicht weil sie insgeheim ahnen, dass jedes Sonnenlicht einen Schatten braucht, jeder Tag seine Nacht, jede sogenannte Normalität ihr Gegenstück. Deshalb ängstigt sie dieser Ort auch, deshalb meiden sie ihn.

Deshalb ist dieser Ort für uns gedacht. Allein wir wagen uns näher. Steine schleudern wir als Mutprobe in die längst zerbrochenen Fensterscheiben, verlachen die angeblichen Geister und brüllen gegen ihr Heulen an. Wir sind hier, um einander zu imponieren, wir sind hier, weil wir in Flammen atmen wollen.

Wir hatten aus Hölzern kleine Boote geschnitzt, die wir aufs Wasser setzten und wenn Stromschnellen sie zum Kentern brachten, hatten wir geklatscht. Wir hatten Monstern mit der flachen Hand in die entstellten Gesichter geschlagen, furchtlos und ohne Zögern. In Bücher hatten wir Liebesschwüre geschrieben und später die Seiten im Feuer vernichtet. Mit offenen Mündern waren wir Rad gefahren. In die Wärme unserer Mütter waren wir gekrochen und hatten mit den Vätern Hämmer geschwungen, oftmals auch umgekehrt.

Niemals hatten wir Teil eines funktionierenden Ganzen sein wollen. Niemals hatten wir selbstzufrieden sein wollen. Wir wollten uns den Funktionierenden und Selbstzufriedenen entziehen und der einzig mögliche Ort dafür ist der hüttenähnliche Turm auf dem Berg beim See inmitten der verfallenen Industriebrache, der aus der Ferne wie ein verkommen schwebendes Schloss anmutet.

Abend ist es und die Stadt, die den gesamten Tag über so reibungslos funktioniert hat, legt sich selbstzufrieden schlafen. Wir sind unterwegs, röhrend, laut und trinkend. Manche halten sich an den Händen, manche an den Lippen. Wir jagen einander, es ist ein gutes Spiel. Von weitem sehen wir die Schatten schon. Auf dem von Brombeerbüschen überwucherten Weg kriechen sie auf uns zu. Bereitwillig springen wir ab und tauchen in sie ein. Eine Art Ehrfurcht ergreift uns, die Geschichten und Legenden kommen uns in den Sinn, das Verbotene und Gemiedene.

Wir zerdrücken Dosen, zerschmettern Flaschen, zerfetzen Worte. Weil nichts geschieht, wächst unser Mut und wir treten näher, Schritt für Schritt, Körper für Körper. Wir blicken durch die glaslosen Fenster.

Was wir dahinter sehen, lässt uns zittern. Im Inneren des Gebäudes sehen wir – uns. Wir sind das, nur sind wir andere; zehn, zwanzig, vielleicht fünfzig Jahre älter. Wir tragen beige Kleidung, die Haare sind falb, in unseren Gesichtern sonnenlose Furchen.

Doch sind das unzweifelhaft wir, auch wenn das Licht in unseren Augen seltsam gekrümmt glimmt. Im Nebel gehen unsere Ichs Tätigkeiten nach; sie kochen, sie telefonieren, sie sorgen sich um Kinder – die allerdings nicht zu erkennen sind – sie pflegen Gärten, streichen Wände, tippen auf Tastaturen, trinken Cocktails. Manche von ihnen sprechen miteinander, einige in Liebe.

Wir stehen vor dem Gemäuer, sehen uns darin und wagen nicht zu atmen. Jedes Nicken könnte erklären, was geschehen wird.

Ein Gewitter kommt auf, Blitze brechen aus den Wolken, grobkörnige Bilder werden in den Himmel über uns geworfen: Ein von Blut und Schleim verschmiertes Neugeborenes, ein Kind in den Wiesen, Schulbänke, Steinbrüche, Anzüge, Vorstadthäuser, zwei Welpen, Gesichtscreme, halb ausgefüllte Kreuzworträtsel.

Diese Bilder treiben uns in den Nebel hinein. Wir wandeln zwischen den eigenen Ichs, fassen nach ihnen, greifen durch sie. Unter unseren Berührungen zerfließen sie. An anderer Stelle tauchen sie wieder auf. Sie lassen sich nicht fassen, nicht von uns, sie sind nur da, waren es immer schon.

Wir sehen uns selbst zu bei Tätigkeiten, die wir nicht verstehen. Stunden vergehen, vielleicht die Nacht. Die Dunkelheit zieht ab, der Nebel. Uns wird bewusst, dass so, wie es ein Drinnen gibt, auch ein Draußen existiert. In dieses Draußen müssen wir nun zurück.

Wir verlassen den gemiedenen Ort. Doch wir gehen nicht so, wie wir gekommen sind. Wir gehen als unsere Schemen und Nebel-Ichs, als die Zukünftigen verlassen wir die zerdrückte, zerschmetterte, zerfetzte Dunkelheit. Die Gegenwärtigen bleiben hinter den glaslosen Fenstern zurück. Bald werden sie jene, die sich aus der Stadt heraus wagen, in Schrecken versetzen, bald schon werden sie uns fremd und unheimlich erscheinen.



Illustration: Nina Bohonová

I loved you Baby

- Victoria Steiner

17:36

Der Regen klopfte im Rhythmus zu „I love you Baby“ während sie lustlos ihren Tee nippte gegen die Fenster. Die Welt mochte zwar nobel zugrunde gehen, laut ihrer Mutter, aber immerhin war auf Frank noch Verlass. Es war ein seltsam grauer Tag an dem man noch mehr in der großen, anonymen Masse unterzugehen schien. Wie romantisch, die anonyme Masse. Fast schon schrecklich poetisch. Zum Kotzen poetisch.

18:29

Sie sollte endlich die Kisten aufräumen, stellte sie fest als sie zum wiederholten Mal an diesem Tag mit ihrem Schienbein gegen einen Karton knallte. Immerhin hatte sie das Buch gefunden, das sie gesucht hatte. Sie blätterte ein wenig darin und lies die Seiten über ihren Finger laufen, wie damals als eins dieser Daumenkinos sie noch zutiefst faszinieren konnte. Wie dem auch sei, vielleicht war morgen der richtige Tag. Vielleicht sollte sie es einfach hinausschieben bis zum nächsten Umzug. Würde zumindest viel Zeit und Arbeit sparen.

19:02

Mit dem Buch auf ihrem Schoß luchste sie verstohlen auf das Telefon. Leider funktionierte es schon und sie hatte sogar schon die Gebühren für dieses Monat gezahlt. Warum konnte sie nicht schusseliger sein, dann hätte sie jetzt eine schöne Entschuldigung. Oder eine Möglichkeit zu widerstehen.

19:18

Langsam tippte sie die Nummer ein. Doch kurz bevor sie das warnende Piepsen aus dem Hörer vernahm legte sie eilig auf. Nein, es sollte einfach nicht sein. Sie sollte es belassen.

19:26

Wieder hatte sie den Hörer in der Hand. Warum bloß der Regen nicht aufhören wollte. Er hämmerte in ihren Schädel wie ihr schlechtes Gewissen. Immerhin hatte sie es so gewollt.

19:57

Ihre Finger kreisten über den Tasten. Immer bevor sie auf eine schlagen wollte hielt sie inne und starrte auf die Wand. Etwas neben der Tür war ein Loch. Welches Bild da wohl einst hing? Weiter unten hatten Möbel, die ein paar mal zu oft umgestellt worden waren, ihrer Spuren hinterlassen und in der Ecke klebten Reste einer undefinierbaren Flüssigkeit. Sie hätte eventuell doch nicht so überstürzt gehen sollten. Oder doch? Sie wusste es nicht.

20:03

Es piepste. Mit jedem Mal rutschte ihre Herz tiefer in Richtung Schnürsenkel. Es kratzte, so als ob jemand den Hörer auf der anderen Seite abnahm. „Hallo?“ , er betonte noch immer den letzten Buchstaben jedes Wortes. Zog ihn in die Höhe als ob er eine Frage stellen wollte. „Hallo?“, diesmal ein länger gezogenes „o“. Er war genervt. Sie legte auf.

21:47

Mittlerweile dröhnte Cash aus den Boxen. Der Rotwein war halb leer und sie merkte wie ihr Kopf zu brummen begann.

Sie beschloss eine Katze zu kaufen.



Illustration: Günter Mayer

um

- David Haunschmidt

Nach dem Chillen ist Laub
getrennt in Blatt und Adern.
Nach dem Chillen ist Ketchup Kruste,
Salz verklumpt und prickelnd still.
Nach dem Chillen ist viel getan,
doch dem Gefühl nach nichts geschehen.

Nach dem Chillen ist nichts gesichert,
trial expired und smoke inhaled.
Nach dem Chillen sind Seiten bezweifelt,
Zweifel vereinzelt beseitigt
und Fossilien Brennstoffe.

Nach dem Chillen heißt Wiedersehen,
den Heimweg allein gehen,
erstmal Stoßlüften und immer Anderes.
Nach dem Chillen heißt oft auch Obstfliegen
und außerdem niemand,
das wär' nicht gechillt.

Nach dem Chillen ist Sonntag Abend
und Schrödingers Katze weder noch.
Nach dem Chillen ist in Dosen Spuckerest
und der Download mehr in Schweben denn je.
Nach dem Chillen ist Grund, daheim zu bleiben,
das Smartphone am Start gewesen
und Schluss mit der Stricklist.

nach dem Chillen drückt ein Schuh,
das Selbst auf repeat,
doch bestimmt niemand Daumen.
Nach dem Chillen läuft die Platte ins Leere
und sonst?
Nicht viel.

Nach dem Chillen ist gefunden,
was Vertagen verzeiht,
der Faden verloren und gebadewonnen.
Nach dem Chillen ist the clock's turn again
und das Lesezeichen bloß umgedreht.

Nach dem Chillen ist die Staffel zu Ende
und Ovid noch immer in Folie.
Nach dem Chillen sitzt der Schatten woanders,
doch die Metamorphosen sitzen nicht.
Nach dem Chillen bleibt ein Eindruck,
wenigstens, bis der Platz wieder kalt ist.

Währenddessen nie zur Gänze,
weil immer ein Grund,
ist Chillen meist
nachdem es war
erst gewesen.



WE LOVE TO CHILL!

Illustration: Barbara Oppelt



Bild: Anja Kunrat

Die Lösung für alles

Die Lösung für alles

(Inkl. Masern, Mumps, Verzweiflung, Durchfall, Traurigkeit, etc.)
AVSWÄRTENDES

Ein Lied von Lena Steinhuber.

Anweisung der Dichterin zum Singen des folgenden Stücks:
"Alles in tiefem Dialekt!"

(FACHARTIGLICH
BEWIESEN!)

Strophe 1

Wenn de Weltten explodien
Kaffigstäbe in mei'm Hirn
I net was, vos nu studier'n
Und de Bademann' is voller Blutfleck'n vom schlecht rasieren

Strophe 2

Vonn mi alle deprimiern
Meine Goldfische krepier'n
's Härtz net aufhört zu Vibrier'n
Und von vorn' bis hint' wu oaroch echt gar nix mehr funktionier'n

Refrain:

Dann is' wieder Zeit gewoorden,
Alle Sorgen zu entsoorren,
Knoot'n ins Seil und dann raus
Ii hang' mi jetzt nämlich auf
Zerfall' mir mein schenest'n Traasum
Häng' mi eini in den Baasum
Wia a Fauttier gonz weit ob'n
Looss' den ganz'n Schab' am Bod'n..
Wia a Fauttier gonz weit ob'n
Looss' den ganz'n Schab' am Bod'n...

Refrain: super-föhlid, beschwingt,
allegro, wie wenn die

O - aufpasst!

die letzten zwei Zeilen
nach Belieben
modifizieren

Strophen langsam!
deprimiert, raunzig, wull!

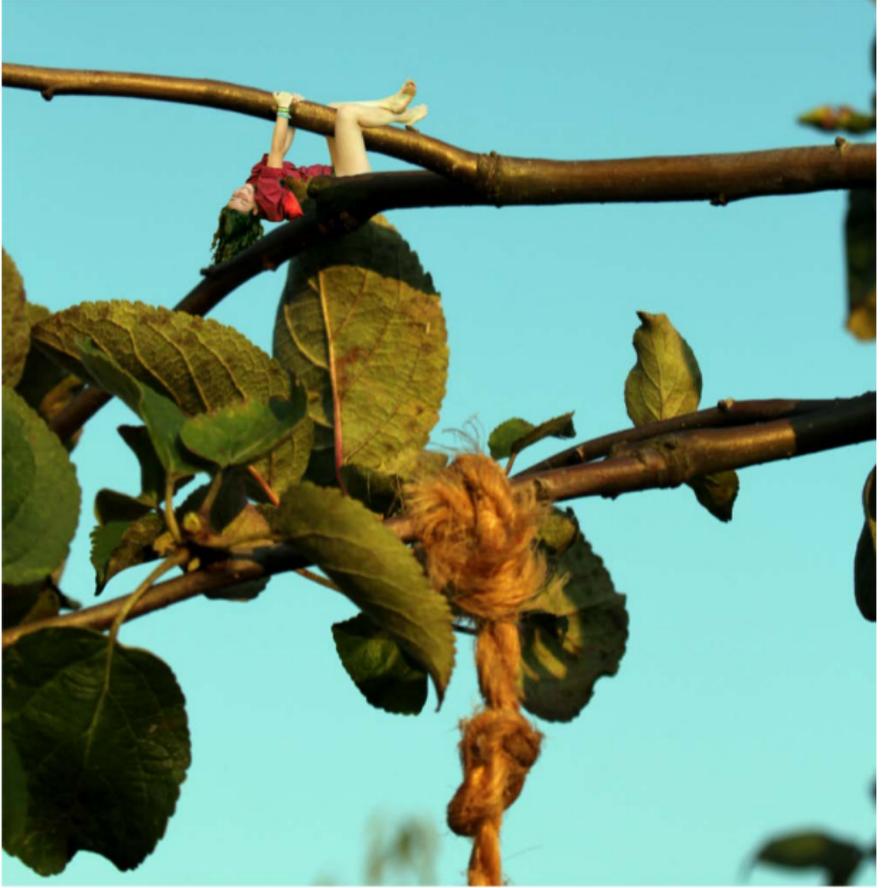


Bild: Lena Steinhuber

DOA (tun)

-Anton Kolmbauer



Bild: Anton Kolmbauer

Was dama denn?



Bild: Anton Kolmbauer

I dur hoid des!

Duast du wos? Na, i dua nix!
Wos host doa? Nix hob i doa!
Dama wos? Jo, dama wos!
Wos dama denn? Jo, dama hoid wos!

Und wos soi i doa? Konnst ois doa!
Nix doa? Konnst doa!



Illustration: Nina Bohonová

Duldungsstarre. Wie kann sich 1 Alte nur so hartes Nichtstun gönnen?

- *Dominika Meindl*

In mir eskaliert die Ruhe. Es hat mir im Arbeitsleben* sehr viele Vorteile verschafft, dass ich meine jugendliche Schonhaltung in das Alter herüberretten konnte. Wenn Jugendliche meinen Chillvollzug begutachten, stecken sie ihre Häupter zusammen und tuscheln anerkennend. Mein Hörvermögen schwindet, aber ich kann ihre Lippen lesen: „Gib’ dir die freshe Oide. Freizeitparalyse!“ Für Altersgenossen bin ich so etwas wie ein frisch renoviertes Badezimmer: eine Wohlfühloase. Ein fragewordenes Thermenwochenende.** Die Hanfdealer ärgern sich, da ich mit körpereigenen Downern arbeite.

„Meindl, du hast die Ruhe weg! Wie machst du das?“ fragt das Volk. Nun, das ist an sich keine komplizierte Sache: Ich mache sehr wenig. So klappt das Nichtstun. Das eigene Innere betrachten, den Außenkörper ruhen lassen. Mein einziger Stress besteht darin, keine Gelegenheit zum Abhängen zu verpassen.

Das macht die Erwartungserfüllerinnen, die All-In-Angestellten, die wertkonservativen Landtagsabgeordneten ganz wucki: „Wie soll sich da Leistung lohnen? Wie soll der Wirtschaftsstandort Oberösterreich wieder aufsandeln?“ Die Katholiker wirken unerlöst: „Wie kannst du das Leid in der Welt zulassen, ohne einzugreifen?“ Die Kulturdeutschen und die Heimatschützer pöbeln: „Wer hilft uns gegen die Lügenpresse? Wer bewahrt unser liebes Deutsch? Wer drängt den Muselman zurück?“

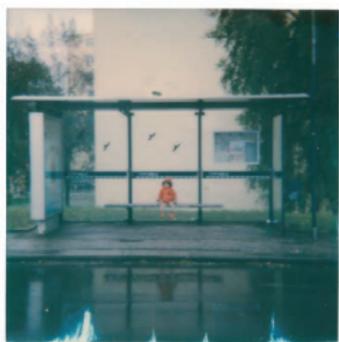
Wer kriegt unsere schönen blonden Kinder?!“
Powerfitnessnazis, die mover und shaker, die veganen Ernährungsesoterikerinnen dissien: „Wer kümmert sich um dich, wenn du dank deines Körperfettanteils zum Pflegefall wirst? Wer soll deinen formlosen Leib gut finden?“ Die Gutmenschen und Willkommenslyriker klagen an: „Wie sollen wir so den Demokratiezerfall stoppen? Wer löst den Nahostkonflikt? Wer soll dem Schweinekapitalismus Grenzen setzen?“

Bitte, genau darum geht es ja! Also nicht um das Großziehen blonder Säuglinge oder das Verzehren ekelhafter Low-Carb-Smoothies. Seht ihr denn nicht? Ich betreibe die Weltrevolution durch Handlungsverzicht! Bewegungslosigkeit bedeutet Konsumverweigerung! Der Weltmarkt läuft sich leer zu Tode und kommt endlich zum Erliegen!

Deswegen möchte ich jetzt auch nicht mehr weiterschreiben. Wahrscheinlich liegt nicht einmal auf dem Verfassen von mkh°ZINE-Artikeln großer Segen. Die liebe Jugend darf sich aber meiner wegen von mir abgrenzen (Pubertät ist Widerstand) und zu Fleiß durch eine proaktiv ausgeführte Revolte die Welt retten. Good night and good luck!

*Meindl ist seit 6.7.2016 Bundespräsidentin der Republik Österreich und hat als solche bisher keinen einzigen Krieg angezettelt, Anm. d. Hg.

** Ich möchte die Gelegenheit ergreifen und über das Thermenunwesen sprechen: Es ist grober Unfug, tagelang wie alte Frankfurter im Wurstwasser zu liegen. Bitte hört damit auf.



Bilder: Laura-Lee Röckendorfer

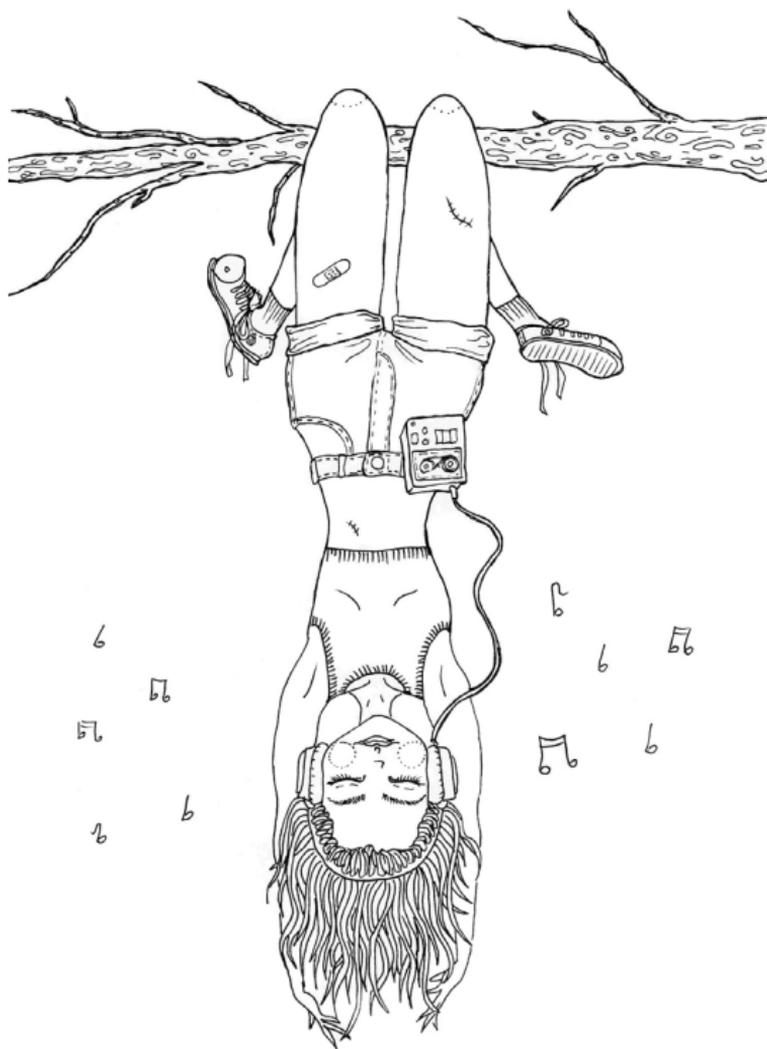


Illustration: Hanna Herceg

Aztek

- Boris Schuld

Mein größter Erfolg im ersten Semester meines Studiums war die Bewältigung aller Levels von „Golden Eye 007“ inklusive Bonusmissionen auf dem höchsten Schwierigkeitslevel „00 Agent“. Vollbracht auf dem legendären Nintendo 64. Da ich für diese Leistung nur sehr wenig Anerkennung bekommen habe, gehe ich davon aus, dass diese meinem Umfeld kaum bekannt war und ich das einmal ändern sollte. Wer möchte nicht Respekt und gebührendes Lob für gelungene Taten?

Obwohl mir der Verdienst zugegebenermaßen nicht nur alleine gehört: Wir waren zu zweit und wollten hoch hinaus. Wochenlang besetzten wir die WG-Couch und perfektionierten unsere feinmotorischen und taktischen Fähigkeiten. Das steht da jetzt so lapidar hingeschrieben und wird dem tatsächlichen Übungsaufwand und den zugrunde liegenden theoretischen Überlegungen in keiner Weise gerecht. Vorgegangen sind Jahre des Trainings, jeden Samstag beim Vorglühen. Multiplayer Modus.

Es gibt viele Menschen, die sich von dieser Leistung noch heute beeindrucken lassen. Ein Youtube-Video, welche die gleiche Großtat eines anderen Spielers zeigt, hat immerhin knapp eine Million Aufrufe und wird mit „oh my god!!!! I've been trying to pass this for YEARS, I just couldn't do it, I'd get to Jaws and die every time!“ kommentiert. Jaws ist ein Zwischengegner der einem im ersten Drittel des Levels „Aztek“ begegnet. Bis zu Jaws musste man ohne Gegentreffer durchhalten, nach ihm musste man noch mindestens

die Hälfte der Energie haben, sonst kannst du es vergessen. Hätte es damals schon Videoplattformen gegeben wäre ich vielleicht eine Onlineberühmtheit und E-Sportler geworden. Das ist das eigentlich Traurige an der Geschichte: Nicht die hunderten Stunden, die in die Aneignung einer nicht weiter verwertbaren Expertise investiert wurden, sondern, dass sich ein großes Talent zum falschen Zeitpunkt offenbarte, als praktisch nutzlos erweist.



Bild: Michael Straub

Wels is Hassliebe

- Marlene Kager

Du bist aus Wels, oder?

Ja, leider.

Was? Wieso leider? Gefällts dir nicht?

Naja, geht so.

Warum?

Weiß nicht, so halt.

Hm, was macht man in Wels so?

Nix eigentlich, den Schlöhof gibts halt. Und die Wehr, die ist auch schön, da sind wir im Sommer immer!

Hä? Was ist die Wehr?

So ein Platz an der Traun, ganz weit draußen, 15 Minuten mit dem Rad. Gibt aber auch einen näheren Platz, den nennen bei uns alle Studentenbucht.

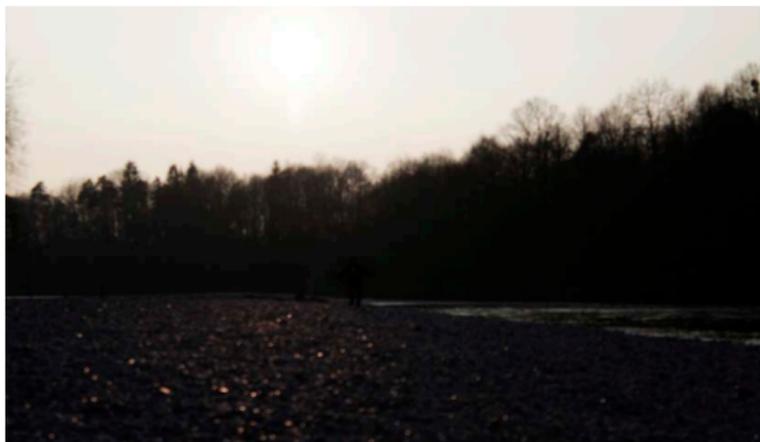


Bild: Marlene Kager

Recht komischer Name für einen Badeplatz, sind da nur Studis?

Nein gar nicht, da weiß eigentlich niemand wirklich wieso der so heißt.

Aha auch nicht schlecht. Was macht man dort so?

Nix eigentlich, mit Friends chillen, baden gehen, Lagerfeuer, ...solche Sachen halt.

Und was macht ihr wenns mal nicht warm genug zum Baden ist?

Gute Frage, da sind wir glaub ich dann bei irgendeinem Platzl von uns.

Platzl?

Ja so ein Ort halt wo wir uns öfters treffen und gemeinsam abhängen.

Gibts da mehrere?

Ja.

Was sind dann so typische Platzln?

Ja, an der Traun sind jetzt diesen Sommer alle 100m so Treppen gemacht worden, da chillen wir abends manchmal. Oder der Lokalbahnhof in Wels, der is super grindig und trotzdem is es irgendwie einer unserer Lieblingsorte zum Nichtstun. Früher waren wir auch öfters im Burggarten. Jetzt grade ist es wieder zapfig draußen, da chillen wir nicht so viel. Aber im Sommer waren wir auch öfters im Schl8hof immer.

Von jeder Person die aus Wels kommt, hör ich das Wort Schlachthof mindestens einmal, was ist das eigentlich?

Der Schlachthof ist von vielen Jugendlichen in Wels einer der Lieblingsorte, wenn nicht sogar der Lieblingsort. Da kann man tagsüber immer hin skaten, weil da ist so ein Platz, wo so Rampen und so Zeugs stehen, so B-Boys sind auch öfters dort.



Bild: Marlene Kager

Du kannst aber auch einfach so dort sein und denen dann zum Beispiel zuschauen. Am Schlachthof ist hinten ein Jugendzentrum, das heißt D22 und da können Jugendliche auch immer hin, wenn sie Bock haben. Seit 2 Jahren gibts auch jeden Sommer den Gaudikobel, da kannst du gemeinsam chillen, lustige Wasserbombenschlachten machen oder extrem-golfen – mit Tennisbällen – oder gemeinsam essen.

Das klingt schon nice.

Ja, is es auch.

Wie alt bist du jetzt?

In einem Monat 17.

Bald Matura oder wie?

Nah, nicht so, BMHS.

Oh, hast du vor danach wegzugehen?

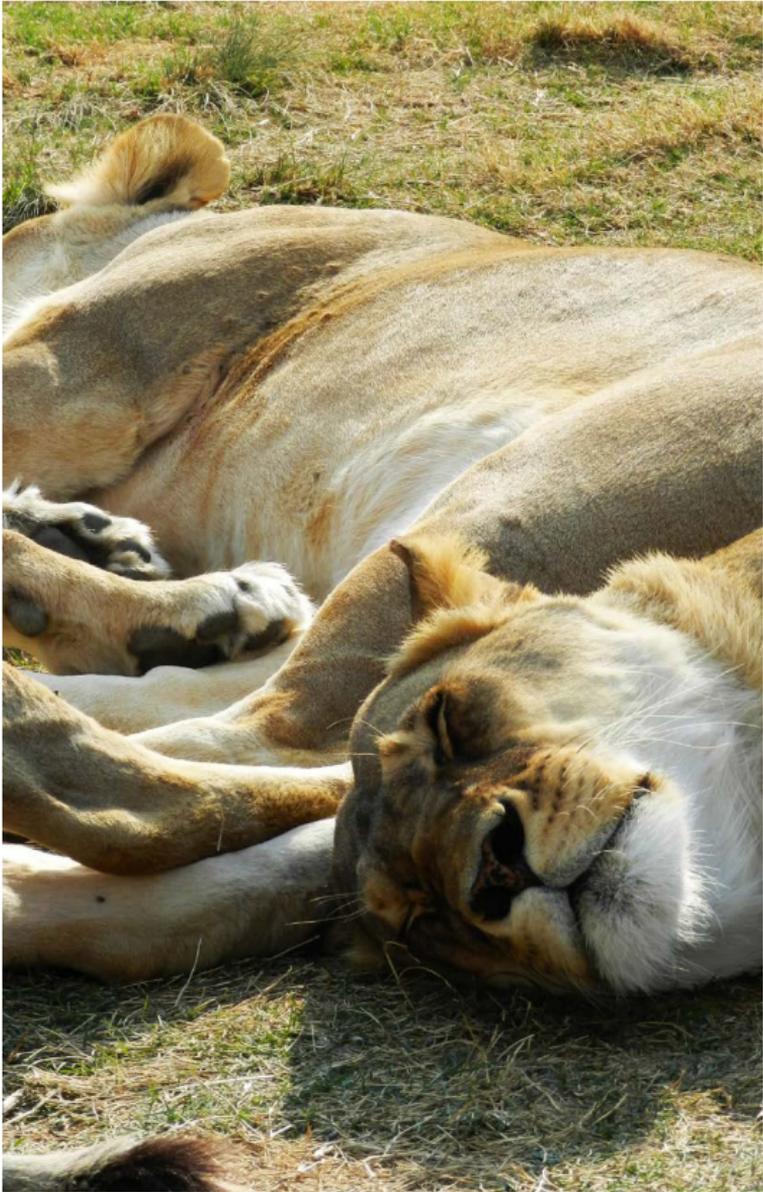
Ja, 100%.

Aber so wie du von Wels erzählst hört sich das eh cool an, wieso willst du dann weg?

Ich kann mich selbst nie wirklich entscheiden, was ich jetzt von Wels halten soll. Ich weiß nicht, ob ich es super finden soll oder ob ich es peinlich finden soll, weil weißt du, das ist voll schwer. Einerseits bin ich da jetzt schon mein ganzes Leben und hab super Friends da, andererseits ist Wels das Paradebeispiel für eine Möchtegernstadt. So pseudo, irgendwie halt Stadt, aber können tuts eigentlich eh nix.



Illustration: Nina Bohonová



Bilder: Pascal Schmidinger



Bilder: Pascal Schmidinger

Aslihan Özüymaz (Lee), 22, aus Wels. Adoptivkind des mkh°, schl8hof junior, zweite Hälfte des DJ-Duos Fae wie auch solo als DJane Lee, studiert an der FH St. Pölten - am Mitmischen im Welser und mittlerweile auch schon ein wenig im St. Pöltener Kulturgeschehen.

Stefanie Sourlier, schweizer Autorin und Welser (Chill-)Stadtschreiberin 2016, welsersstadtschreiberin. wordpress.com/author/ssourlier,

Stefan Petermann, deutscher Autor und Welser (Super-)Stadtschreiber 2015 (welserstunden.wordpress.com), stefanpetermann.de

Victoria Steiner hat diese Jahr im Schauergymnasium in Wels maturiert, wohnt jetzt in Wien und studiert Theater Film und Medienwissenschaften

Pascal Schmidinger, Künstlernamen Sandfloo, selbständiger Tätowierer, Vater einer 12 jährigen Tochter, sehr naturverbunden, male und zeichne gerne und habe auch seit einigen Jahren die Fotografie für mich entdeckt... “

Michael Straub fotografiert diverse Dinge und Menschen. Hört Musik, liest Bücher, geht auf Konzerte. Schreibt gerne, fasst sich aber auch gerne kurz. Lebt in Wien

Lena Steinhuber ist 18, Schauspielschülerin, will am liebsten alles machen und kann sich nie entscheiden. Sie mag Absurdes und Kunst und war ewig an einer Montessorischule, wo sie nie gelernt hat, ihren Namen zu tanzen.

Dominika Meindl, Schriftstellerin, freischaffende Kulturjournalistin, Gründerin der Lesebühne "Original Linzer Worte"

David Haunschmidt studiert Medienkultur- und Kunsttheorien in Linz. Daneben widmet er sich der Konzeption und Produktion von Kurzfilmen sowie journalistischen Tätigkeiten für das freie Radio.

Marlene Kager, ist gerade noch 19s-kid, genießt ihr Schullife an der HTL1 in Linz, legt Wert auf Ordnung in der Anordnung, würd gern schon seit 10 Jahren Matura, Arbeit, etc. haben.

Anja Kunrat studiert an der Universität Wien Theater-/ Film- und Medienwissenschaft im Master und widmet sich neben dem Studium seit Jahren leidenschaftlich der Fotografie zu, bei der ihr Fokus auf Kreativität und Abwechslung liegt.

Hanna Herceg, 20, aus Wels, mag lange Spaziergänge bei Sonnenuntergang und Bubbletea.. ach was, falsches Profil.
Studentin der Kunstgeschichte, die gerne Geschichten illustriert..

Laura Röckendorfer lebt und arbeitet als Performerin, Schauspielerin und Festivalmacherin in Wels und Wien.

Anton Kolmbauer, aus Wels, schreibt, moderiert und zeigt sich hin und wieder als Visual Artist im Alten Schl8hof.

Boris Mijatovic, 20 Jahre (ändert sich ständig), mag Bukowski, Twin Peaks, Stephen Colbert, Death Grips und Kaffee, neigt zu Abstraktem (so sehr, dass er nur circa weiß, was das bedeutet), mag Spinnen und lange Schlafen überhaupt nicht, kann manchmal nicht schlafen, weil er an Spinnen denkt.

Barbara Oppelt, 21 Jahre, Studentin an der Kunstuniversität Linz

Günter Mayer, peng, unseriöser Nebenerwerbcartoonist; Hirameki, www.peng-cartoons.com

Boris Schuld, Mitarbeiter des Medien Kultur Haus Wels, Festivalleitung YOUKI, Musiker (Lampe) und DJ, prägt seit Jahren das kulturelle Leben der Stadt, etwa im Alten Schlöhof.



Produktion Medien Kultur Haus Wels
www.medienkulturhaus.at

mkh°ZINE #6 – Abhängen ist ein Teil des Jugendmedienprojektes “Spots”: Eine Bushaltestelle, eine Parkbank oder ein Skatepark als Ausgangspunkt einer Reihe von Workshops und Produktionen. Filmische, fotografische, literarische, zeichnerische Auseinandersetzungen mit jungen Menschen und deren Nutzung von öffentlichen und teil-öffentlichen Räumen. Für Jugendliche sind diese Orte Treffpunkte, Lernräume, Wohnzimmer und Probierräume, kurz: wichtige Orte für die Identitätsbildung und Keimzellen für die Entwicklung von Jugendkulturen.

Darüber hinaus bot das Projekt jungen Menschen die Möglichkeit den Umgang mit verschiedenen Medientechniken wie Filmproduktion, Filmvertonung, Erstellung von Blogs, Fotobearbeitung, Produktion von Radiosendungen, Magazinproduktion und Grafikdesign vertraut zu machen bzw. deren Kenntnisse darin zu vertiefen.